

## *Pasacaballos, am 17. Februar 2019*

Ein Wort zu Pasacaballos, wo die „Fondation Madre Herlinde Moises“ beheimatet ist: Pasacaballos liegt im Südwesten der Bucht von Cartagena am Dique-Kanal, 25 Kilometer von der Stadt entfernt. Man lässt die Touristenmetropole hinter sich und gelangt durch übelriechendes Industriegebiet ins Zentrum der Armut. Im Sozialranking des Gebietes liegt Pasacaballos an letzter Stelle. Das ist nicht zuletzt historisch bedingt. Der Ort wurde 1775 als Sammelpunkt für Sklaven gegründet, die aus Cartagena geflohen waren. Das ist auch der Grund, weshalb hier ausschließlich Schwarze lebten. Heute ist es nicht viel anders. Später war das Dorf als Schmugglernest bekannt. Erst im Mai 1965 wurde hier der erste Pfarrer eingesetzt. Im Jänner 1966 kam Herlinde Moises mit zwei anderen Schwestern der Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf, hierher, um mit den Menschen zu leben. Herlinde schrieb in einer Rückschau auf die ersten 30 Jahre ihrer Missionstätigkeit in Kolumbien, warum sie die Unbequemlichkeiten des Lebens einer Missionarin auf sich nahm: „Weil der Arme, wie der brennende Dornbusch, den Moses sah, der wunderbarste Ort der Verkündigung ist, den man sich vorstellen kann.“

Als ich Mittwoch abends vom Unterricht mit dem Sammeltaxi nach Hause fuhr, zahlte ich wie gewohnt gleich nachdem ich eingestiegen war. Unterwegs stieg eine junge Frau zu, die mit ihren Gedanken offenbar ganz woanders war. Unerwartet stellte sie mir eine Frage, die ich nicht verstand. Da merkte sie erst, dass ich Ausländer bin. Als ich ihr sagte, dass ich Österreicher bin, tippte sie sofort, dass ich in der „Fondation Madre Herlinde Moises“ wohne. Ich bejahte und sie stieg kurz danach aus. Aber ein anderer Fahrgast hatte es gehört. Als der Lenker in der Folge ein zweites Mal von mir kassieren wollte, machte ihn der Fahrgast, der gehört hatte, dass ich in der Fondation wohne, energisch



Die gelben Sammeltaxis prägen das Straßenbild

aufmerksam, dass ich der erste war, der bezahlt hatte und außerdem in der Fondation wohne. Das hat mir nicht nur Ärger erspart, sondern zeigt auch wie bekannt und angesehen die Fondation ist. Die halbstündige Fahrt kostet übrigens 3.500,- Pesos, das sind knapp ein Euro. Es geht bei uns immer ziemlich laut zu. Am Vormittag höre ich in den Pausen die Schüler „toben“ und in der Unterrichtszeit die Lehrerin die Kinder bändigen und lautstark unterweisen. Am Nachmittag hallt Trommelwirbel durchs Gelände, weil die Vorbereitungen der Tanzgruppe für den Karnevalsumzug in vollem Gange sind. Schon erstaunlich, dass die Jugendlichen bei solchen Temperaturen (32° C) noch zu solchen schweißtreibenden Bewegungen fähig sind. Aber sie sind mit Begeisterung und konzentriert bei der Sache. Wir arrangieren uns mit dem Lärm, was ja auch nicht nichts ist. Gegen 16:00 Uhr machen die Fußballer Pause und kommen, um Wasser aufzutanken. Abends ist immer Fiesta bis spät in die Nacht, an Wochenenden bis zum frühen



Intensives Training für den Karnevalsumzug in Barranquilla

Morgen. Man gewöhnt sich an alles und wenn man am nächsten Tag nicht in die Arbeit muss, ist es sowieso halb so schlimm.

Aber es gibt auch einen wunderbaren Ort der Ruhe, unsere Kapelle. Zudem ist sie mit einer Klimaanlage versehen, sodass auch die Abkühlung sehr wohltuend wirkt. Mindestens zur Morgenmeditation und zum Abendgebet gehe ich hin.

*„Wir schweigen am frühen Morgen des Tages, weil Gott das erste Wort haben soll und wir schweigen vor dem Schlafengehen, weil Gott auch das letzte Wort gehört.“*

(Dietrich Bonhoeffer)



Unsere Kapelle: Ort der Stille